



**KREIS**  
Schnelles Internet:  
Nicht alle Bürger  
können  
DSL nutzen. s. 9

# Wittlicher

Zeitung für

Manderscheid, Wittlich-Land, Wittlich



Trierischer Volksfreund · Nr. 47



Eine Depression kann jeden treffen. Illustration: Stock/Kirsty Pargeter

## Tabu-Krankheit der Leistungsgesellschaft

Kreisweites „Bündnis gegen Depression“ will mit bundesweitem Projekt aufklären und Hilfe leisten

Über das Krankheitsbild Depression aufklären, die Symptome bekannt und fachgerechte Hilfe möglich machen, das will das neue „Bündnis gegen Depression“ im Kreis. Auftaktveranstaltung ist im April in Wittlich – unter anderem mit Michael Preute alias Jacques Berndorf.

Von unserer Redakteurin  
Sonja Sünnen

Wittlich. Allein in Wittlich haben sich im Jahr 2007 17 Menschen (vier Frauen, 13 Männer) umgebracht, 2008 waren es 19 (vier Frauen 15 Männer). Bundesweit steigen die Zahlen. Studien belegen: Bei Selbsttötung (Suizid) ist eine Depression Hauptursache. Wie viele Menschen im Kreis unter ihr leiden, ist unbekannt. Man geht aber davon aus, das 15 bis 20 Prozent ein Mal in ihrem Leben von Depression betroffen sind. Das ist fast jeder Fünfte. Denn es geht nicht um ein seltenes Phänomen, sondern um die Volkskrankheit der Leistungsgesellschaft. Dass man erfolgreich etwas gegen sie tun kann, zeigt die Stadt Nürnberg. Dort wurde vor zehn Jahren das „Bündnis gegen Depression“ gegründet, eine breit angelegte Aufklärungs- und Hilfskampagne. Das Gleiche will man jetzt auch im Landkreis Bernkastel-Wittlich leisten. Ein Argument für das Bündnis: In Nürnberg gingen unter anderem die Suizide und Suizidversuche im Vergleich zu einer Kontrollregion um 25 Prozent zurück. Aufklä-

rung ist wichtig. Auf die Frage: „Eine Krankheit mit D?“ fällt vielen eher Diabetes ein als Depression. „Ich hab' Zucker“, sagt man leichter als „ich hab' eine Depression.“ Die schwerwiegende Krankheit bleibt oft unerkannt und damit unbehandelt. Prominentes Opfer war beispielsweise Torwart Robert Enke. Sein Tod gab dem Tabu-Leiden ein prominentes Gesicht, die versteckte Volkskrankheit rückte ins Licht der Öffentlichkeit.

Was geblieben ist: Nur eine Minderheit der Betroffenen erhält eine Behandlung, eine wirksame Therapie. Häufig wissen die Kranken selbst nicht, woran sie leiden. Auch der Hausarzt kann leicht übersehen, dass sich eine Depression hinter anderen Symptomen wie schlaflosen Nächten oder auch Alkohol- und Medikamenten-Missbrauch verbergen kann. Nicht nur das soll

### EXTRA

Das „Deutsche Bündnis gegen Depression“ ist ein Verein mit folgenden Zielen: die gesundheitliche Situation depressiver Menschen zu verbessern und das Wissen über die Krankheit in der Bevölkerung zu erweitern und Suiziden vorzubeugen. Über 60 Städte und Kommunen haben sich dem Bündnis, das seinen Ursprung in Nürnberg hat, angeschlossen und engagieren sich auf lokaler Ebene, wie nun auch im Landkreis Bernkastel-Wittlich. Durch Spenden von Stiftun-

gen, Firmen und Privatpersonen trägt sich das Projekt im Kreis selbst, es wird auf das bundesweit bewährte Vorgehen und die Materialien des „Deutschen Bündnisses gegen Depression“ zurückgegriffen (Schulungen, Vorträge, Aufklärung durch Kinospots, Plakat-Aktionen). Die Kernbotschaften sind: Depression kann jeden treffen, Depression hat viele Gesichter, Depression ist behandelbar. Weitere Infos: [www.buendnis-depression.de](http://www.buendnis-depression.de) (sos)

heimen sind im Bündnis gegen Depression eingebunden. Es wird Vorträge beispielsweise in Schulen, Altenheimen, Verwaltungen, Industrie, bei Personalverantwortlichen geben, um Multiplikatoren zu erreichen, die mithelfen, eine bessere Erkennung und schnellere Behandlung möglich zu machen. Fortbildungen für Ärzte und Apotheker sind ebenso geplant. „Wenn jemand etwa Schlafmittel kauft, kann man in der Apotheke drei, vier Fragen mehr stellen und bekommt eine Ahnung, ob da noch was anderes im Busch

ist, etwa eine Depression“, erklärt Christian Knopp, der sich um die Öffentlichkeitsarbeit des Projekts kümmert und auch erklärt, warum die Krankheit jetzt in den Fokus rückt: „Es ist doch immer so: Wenn es bedrohlich wird aufgrund der steigenden Fallzahlen, fängt man an, Aufklärungsarbeit zu machen.“ Die startet dann offiziell im April mit einer Veranstaltung in der Synagoge. Ein prominenter Fürsprecher für die Aktion steht schon fest, Michael Preute, besser bekannt als Eifel-Krimi-Autor Jacques Berndorf. cs/klg

### Drei Fragen an ...

... Hans Müller (Name von der Redaktion geändert), 49 Jahre, wohnhaft im Kreis, leidet seit 15 Jahren an einer Depression, die seit zwölf Jahren mit Medikamenten und Psychotherapie behandelt wird.

Wie ging es Ihnen, bevor die Krankheit diagnostiziert wurde?  
Müller: Sehr schlecht. Ich wollte morgens nicht mehr zur Arbeit fahren, ich war voller Ängste, musste sogar weinen. Ich hatte auch Angst, die geforderte Leistung nicht erbringen zu können. Ich zog mich völlig zurück. Mein größter Wunsch war, für Monate in ein Krankenhaus eingewiesen zu werden, alleine in einem Zimmer zu sein und versorgt zu werden. Nichts mehr sehen und hören von der Welt da draußen. Ich hatte auch Selbstmordgedanken.

Wie leben Sie und Ihr Umfeld mit der Diagnose?

Müller: Ich nehme Medikamente und mache mehrmals eine Psychotherapie. Zurzeit geht es mir gut. Ich weiß aber, dass die Depression immer wieder kommen kann. Meine Familie geht inzwischen gut damit um. Sie kennt meine Phasen, sowohl die depressiven als auch die leicht manischen Phasen. Ich spreche im Bekanntenkreis offen über die Krankheit.

Wieso macht ein Bündnis, das Bewusstsein für Depression schaffen will, Sinn?

Müller: Man erkennt, dass sehr viele Menschen betroffen sind und dass die Depression eine Krankheit ist, die erfolgreich behandelt werden kann. Man muss aber sehr viel Geduld haben. (sos)